

Adler steigen keine Treppen!

Ein Besuch in der Welt der Freinet Pädagogik

von Johanna Laier und Ulrike Oemisch

“Es gab keine Fächertrennung, sondern Aspekte eines Arbeitsprozesses. An irgendeiner Stelle fängst Du an, Dich mit etwas zu beschäftigen. Dabei entdeckst Du etwas, was Du klären willst. Du fängst an zu untersuchen, findest Antworten... dabei entsteht ein Lernprozess. Das ist das Prinzip, was meinen Unterricht am stärksten prägt, was ich am meisten betone. Zwar gebe ich Anstöße, manchmal erkläre ich auch Aufgaben, aber im besten Fall wird ein Arbeitsprozess von einem Schüler oder einer Gruppe angefangen, der sich dann irgendwohin entwickelt. Dabei finden sie etwas heraus, das ich auch nicht kenne, wo ich drauf reagieren muß: da findet eine Auseinandersetzung zwischen mir und den SchülerInnen statt, so daß der Prozess weitergeht. Ich bringe unterschiedliche Dinge ein; das können Ideen, Grenzziehungen oder ne technische Hilfe sein: auf der Ebene der Assistenz. Was ich in den elsässischen Klassen erlebt habe, traf meine damalige Bedürfnislage und meine Kritik am deutschen Schulsystem. 1967 habe ich mit dem Referendariat angefangen, das waren anarchistische und wilde Zeiten. (...)”

Dieser Artikel ist in verkürzter, veränderter Form in der **oya 45** erschienen - ein Belegexemplar könnt Ihr Euch gerne in der Geschäftsstelle bestellen... solange der Vorrat reicht!

Jochen Zülch besuchte 1976 im Elsaß französische Freinet-KollegInnen und war fasziniert von der Offenheit in den Klassen. Die Kinder arbeiteten in den 'Ateliers', in denen ihre Hände und Sinne angesprochen wurden - darüber lernten sie. In diesem Werkstattcharakter war der künstlerische Aspekt nicht von den anderen Fächern abgetrennt, sondern er war praktisch intergriert in die ganze Arbeit.

2016 feierte die Freinet Kooperative e.V. ihr 40jähriges Jubiläum - herzlichen Glückwunsch! Als Forscherteam haben wir uns auf Spurensuche begeben und zeichnen hier die Bilder einer Reise nach, die durch ein ganzes Netzwerk geführt hat.

“Bei uns wird Lernen nicht erzwungen, sondern ermöglicht und gefördert.”, erklärt uns Ingrid Bähr, Mitglied im Leitungsteam der Prinzhöfte Schule Bassum. Damit gibt sie etwas Wesentlichem Ausdruck, das uns noch auf jeder unserer Reisesstationen begegnen soll: Freinet Pädagogik beginnt mit einer Haltung - zum Kind, zur Schule, zum Lernen und vielleicht sogar zur Welt. Eine Haltung der Achtsamkeit und Sensibilität, geprägt von dem Wissen, daß alle Menschen einen eigenen Weg gehen, um zu lernen.

Den Kindern das Wort geben - von Anfang an

Besonders zentral ist das Prinzip des freien Ausdrucks, also der freien Persönlichkeitsentfaltung des Menschen. Dafür steht in der Freinet- Bewegung der Ausdruck „Das Wort geben“: „Damit ist gemeint, darauf zu achten, was von den Kindern selbst kommt, was sind ihre Interessen, Bedürfnisse, Wichtigkeiten, welchen Weg wollen sie gehen? Wann ist ihr persönlicher Zeitpunkt für welche Lernerfahrung - wer kann das wissen, wenn nicht das Kind, der Mensch selbst? “ sagt Monika Zeugner, langjährige Leiterin der Freinet KiTa Prinzhöfte.

Das Wesen der Freinet Pädagogik entwickelt sich seit den 1920er Jahren. Celestin Freinet beginnt in einer der vielen einklassigen Dorfschule in Frankreich, Unterricht zu verändern - zunächst alleine, später mit Gleichgesinnten an anderen Schulen. Er selbst nannte seine pädagogischen Überlegungen, Ideen und Anregungen nie “Pädagogik” - er ging davon aus, daß Menschen lernen *wollen*, ihm ging es darum, aus den

Alltagserfahrungen sinnvolle Formen des Lernens zu entwickeln, die Trennung von Schule und Leben, Theorie und Praxis, Kopfarbeit und Handarbeit zu überwinden. Er wendet sich von der Schule als kultureller Institution der Belehrungen ab und richtet sich aus an einer Schule als Werkstatt, als Erfahrungs- und Experimentierraum und als dem lebendigen Organismus einer Kooperative, der gemeinsam das Leben betreibt.

Wie kann dieses Bild lebendig werden? Und was ist der Rahmen, den es zum Leben braucht? Die vier Prinzipien des freinetischen Ansatzes -

Freie Persönlichkeitsentfaltung, Selbstverantwortlichkeit, Zusammenarbeit und die kritische Auseinandersetzung mit der Umwelt - verbinden heute ein weltweites Netzwerk von Menschen, die dem Lernen einen weiteren Raum geben wollen, als es die staatlichen Bildungssysteme vorsehen - zusammen ergeben sie ein kraftvolles, waches und verantwortungsbewußtes Bild für die Zukunft.

Freier Ausdruck
 Natürliche Methode
 Demokratie leben und lernen
 Verlaßt die Übungsräume!
 Heterogenität als Lernchance
 Leistung: zeigen
 6 Grundbausteine der Freinet Weiterbildung

Im Gespräch mit Ingrid Bähr erfahren wir mehr über das Leben an der Prinzhöfte Schule, das selbstbestimmte Lernen und, ganz zentral, die **Selbstorganisation** der Schule in einer lebendigen **Demokratie**. “ Die SchülerInnen bewegen sich bei uns auf zwei Ebenen in der Selbstorganisation: in der Morgenversammlung der Lerngruppen strukturieren sie ihr inhaltliches Lernen des Tages, besprechen ihre Lernanliegen und organisieren sich in Forschergruppen oder Teams, klären, ob sie Hilfe oder Materialien benötigen und wie lange sie wofür brauchen. 'Warum schmelzen die Polkappen? Und wie lange dauert es noch bis sie weg sind?' war zum Beispiel heute eine Forscherfrage, mit der sich ein Schüler in den nächsten Wochen beschäftigen will. Neben der inhaltlichen Ebene gehen sie aber auch noch in die Selbstorganisation ihrer Strukturen als Gruppe, setzen sich mit ihrem Umgang auseinander, besprechen das Einteilen bestimmter Dienste, planen ihre Klassenfahrten und treffen hier gemeinsam Entscheidungen zu ihren selbstgewählten Regeln - funktioniert eine nicht und soll geändert werden? Kommt eine neue dazu? Auf diese Weise lernen und erleben sie Demokratie als lebendige Realität und erfahren Selbstwirksamkeit in jede mögliche Richtung. Ganz ähnlich setzt



Prinzhöfte
Schule
Bassum

Morgenkreis
der LG1

Tafelarbeit im
Morgenkreis

sich das fort auf der Schulversammlung alle zwei Wochen, wo 100 Schüler verschiedenster Altersstufen gemeinsam die Planung des Schulfestes abstimmen, die Schulregeln nachbessern können oder andere wichtige Themen zusammen durchgehen.“

Buchkinder Leipzig e.V., Lotte, 6 Jahre:



Das klingt ja einfach und wunderbar! Kinder gestalten selbst einen Erfahrungsraum mit, in dem sie sich frei ausdrücken, schöpferisch sein dürfen, die Umwelt wahrnehmen und reflektieren, eigenen Fragen nachgehen, sich mitteilen und andere wahrnehmen. Summt und brummt ein solcher Schulorganismus denn jahrzehntelang einfach friedlich und harmonisch vor sich hin? Lutz Wendeler betrachtet mit uns einige systemische Grundsätze der Freinet Pädagogik und wendet sich auch ihrer politischen Dimension zu. Sie

unterscheide sich von anderen Reformpädagogen insofern, daß diese wie z.B. Steiner entweder stark ideologisch ausgerichtet seien oder das Individuum so stark in den Blick nehmen wie z.B. Montessori - "Das ist per se nicht falsch. Freinet-Pädagogik ist erstens nicht ideologisch und zweitens nimmt sie neben der Entwicklung des Individuums auch die Entwicklung der Gruppe, und damit im größeren Kontext auch der Gesellschaft, in den Blick. Die Bedürfnisse des Individuums und die der Gruppe sind nicht konfliktlos. Freinet macht diesen Prozess zum Mittelpunkt der Pädagogik. Innerhalb dieses Konfliktpotentials muss die Pädagogik agieren und das Individuum befähigen, innerhalb dieses Konfliktes eigenständig zu agieren. Nichts von beidem bekommt dabei Vorrang. Die Pole zwischen den Bedürfnissen des Individuums und den Bedürfnissen der Gruppe müssen immer wieder neu ausgehandelt werden, weil die Überschneidung situativ ist." Diese Prozesse brauchen Zeit und Geduld aller Beteiligten. Konsent oder Konsens werden oft erst nach langem Verhandeln und Diskutieren erreicht, das kostet neben Zeit auch Kraft und Nerven. Die LernbegleiterInnen haben das gleiche Stimmrecht wie alle und können in diesen Runden *nicht* an einem imaginären Hebel ziehen und plötzlich wieder bestimmen wo es lang geht - dabei bleibt es. Wobei es nicht bleibt, sind alte Wertigkeiten. Bloße Ergebnisorientierung und Leistungsdruck werden abgelöst von Wertschätzung und einem Prozessverständnis - für den Weg einer Gruppe als Gemeinschaft und für die persönliche Entwicklung jedes Beteiligten. Die Bedeutung dieses Erfahrungswissens ist eigentlich fast unermesslich. Ist die Freinet Pädagogik ein Erfolgsrezept, das die Gesellschaft bisher einfach irgendwie übersehen hat? Oder funktioniert sie nur in den kleinen Inselparadiesen der Freien Schulen, die sich in freier Trägerschaft einen anderen Rahmen geben können als die Regelschulen?

Nein! Im Gegenteil - ganz im Sinne des Gründers ist die Freinet Kooperative heute allein durch ihre Mitglieder vernetzt mit etwa 99 Schulen, 11 Kindergärten, 15 Unis/Hochschulen, 8 Verlagen und 20 anderen Netzwerken und Freinet Pädagogik dort in unterschiedlichster Form präsent. Die wahrscheinlich meisten Freinet PädagogInnen unter Ihnen bewegen sich täglich im staatlichen Bildungssystem, wie Markus Spannan, der an einer staatlichen Schule im Bremer Süden mit großen sozialen Herausforderungen arbeitet: "Für mich ist es sehr wichtig als Freinet-Pädagoge an die staatliche Schule zu

gehen! Kinder an Privatschulen kommen häufig schon aus Elternhäusern, wo über Bildung nachgedacht wird und damit Bildung auch für die Kinder einen Stellenwert hat. An der staatlichen Schule - und gerade an meiner Schule - ist der Anteil der Kinder, die nicht aus bildungsaffinen Elternhäusern kommen, sicher höher. Sie haben kein Gefühl dafür, was Lernen bedeuten kann und die sollen auch erreicht werden! Gerade diese Kinder brauchen die Freinet-Pädagogik. Denn *Haltung* kann man auch an staatlicher Schule umsetzen.“ Eine Schulleitung, die offen für Freiräume und den SchülerInnen zugewandt ist, ist hier eine große Unterstützung. Auch eine gute Kooperation der KollegInnen machen das Umsetzen neuer Ideen und Projekte leichter. **'Verlaßt die Übungsräume!'**, Lernen im wirklichen Leben, geht gut mit den SchülerInnen. Davon können viele andere Freinet PädagogInnen als Einzelkämpfer und Dauer-Exoten nur träumen. Was ist möglich an den Regelschulen, fragen wir in der ganzen Republik. “In den 70ern wurden wir als Revoluzzer boykottiert, schon der Begriff 'Freinet Pädagogik' führte oft zu massiven Schwierigkeiten und einige nutzten elegant den anerkannten Terminus des 'binnendifferenzierten Lernens'. Heute ist die Demokratische Schule ein Leitbild in den Lehrplänen und es sind Freiräume in der Evolution des Bildungssystems entstanden.“ Klassenrat, Gruppenarbeit, Soziales Lernen und Projektunterricht... sie gehören fast schon zum guten Ton der modernen Regelschule. „Werden aber nicht häufig nur die ‚Methoden‘ übernommen, wobei es viel mehr auf das Menschenbild ankäme?“ stellen als skeptische Frage der Freinet Bewegung Gisela Tamm und Gesa Meisen, beide lange tätig in Vorstand und Geschäftsstelle der Freinet Kooperative, offen in den Raum. “Wir erleben die heutige Bildungsgeneration als wahnsinnig angepaßt. Demokratische Schule prangt als Label auf Strukturen, die weiter fest in Lehrerhand bleiben - sie könnte viel weiter gehen. Auch hier sind viele Essenzen auf dem Weg in den Mainstream verwaschen oder verloren gegangen.“ “Jeder Lehrer kann seine methodische Freiheit nutzen. *Du kannst morgen gleich anfangen!*“, ermutigt Hartmut Glänzel, ehemaliger Präsident der Internationalen Vereinigung der Freinet Bewegung (FIMEM) mit 40 Jahren Netzwerkerfahrung.

Wie und womit fängt man also an, wenn man sich als Pädagoge freinetisch ausrichten will? Kann man das irgendwo lernen? Fließt Freinet schon ein in die Lehre? Welchen Stellenwert hat dieser Ansatz an den Unis? Wir hatten dazu Gelegenheit zu einem Austausch mit 33 jungen Bremer ReferendarInnen - vielen Dank! - und erfuhren, daß für die meisten von ihnen Freinet irgendwo neben den anderen reformpädagogischen Ansätzen wie Waldorf und Montessori existiert, sie aber im Studium kaum Berührung damit hatten. Anders dürfte es da schon den StudentInnen von Petra Vogt (Uni Würzburg) und Gitta Kovermann (eh. Zentrum für Lehrerbildung Dortmund) gehen, die beide aktiv und erfolgreich den Freinetischen Ansatz in die Lehre integriert haben. Petra Vogt stellte sich die Frage: „Wie kann ein Seminar so gestaltet sein, dass sich alle TeilnehmerInnen verantwortlich und mit der Vielfalt ihrer Fähigkeiten einbringen können?“ und entwickelte mit den Studierenden das spannende Projekt einer individuellen 'Förder-Korrespondenz mit Geschenkpaket' mit Kindern eines Förderzentrums. Schlagwörter der heutigen Hochschuldidaktik, wie Selbstorganisation, Selbsttätigkeit, Teamfähigkeit, Moderation, Rhetorik und **Präsentation** decken sich mit Bausteinen freinetischer Inhalte. Gitta Kovermann war es vor allem wichtig, Theorie und Praxis aktiv zu verzahnen und die Studierenden handelnd erfahren zu lassen, was in der Theorie gelernt wurde. Der Erforschungsprozess in der Praxis rücke so in den Fokus und werde selbst zur Didaktik. Die **Heterogenität** der Studierenden, die aus allen Schulstufen zusammengewürfelt an den Praxisbegleitenden Seminaren teilnahmen, wurde von diesen nach anfänglicher Skepsis als große Bereicherung empfunden.

Ein weiterer spannender Praxisansatz Freinets entsteht aus seiner Arbeit mit der Schuldruckerei - er erfindet die Schuldruckerei, in der die Kinder mit Klapppresse und Bleisatz zugleich Autoren, Setzer, Drucker, Buchbinder, Verleger und Buchhändler in einer Person werden. Die Schrift in die Hand nehmen - Sprache zum Anfassen! Die Faszination des Druckens ist heute noch so stark wie damals, wie viele erstaunliche Druckwerke bezeugen. Das Drucken ist ein Ausdrucksmittel für eigene Gedanken und Erlebnisse, freie Texte werden gesetzt und gedruckt, ein sinnlicher Zusammenhang von geistiger und körperlicher Arbeit entsteht. Freinet schreibt: "Beim Drucken wird die Sprache von den Händen der Kinder auseinander-genommen und wieder zusammengesetzt, sie ist keine anonyme Formulierung mehr, sondern wird ihre eigene Schöpfung. Die Kinder, die über die technischen Mittel ihrer Arbeit verfügen, können von nun an der traditionellen Passivität des Unterrichteten den Rücken kehren und machen sich zum Subjekt ihrer Erziehung, die nicht als einsames Abenteuer, sondern als kollektive Selbstschöpfung in der Druckerei aufgefasst wird."

Bildungshaus Riesenklein e.V., Halle (Saale):

»Dem Kind genügt es nicht, ein Haus zu zeichnen und hier mit der Geschichte auf zuhören, die es auf dem Papier hat darstellen wollen. Es zeichnet weitere Häuser daneben, Bäume, Kinder, die nach Hause kommen und einen bellenden Hund. Es käme von selbst nie auf die Idee, stumpfsinnig eine Seite voll i und eine voll o zu malen, wenn es schreiben wollte.«

Célestin Freinet



Und wenn man nicht gerade an einer Uni studiert? Kein Pädagoge ist? Oder noch tiefer einsteigen möchte in die Freinet Pädagogik? Dann gibt es noch die zweijährige Weiterbildung, die die Freinet Kooperative selbst entwickelt hat: 'Adler steigen keine Treppen!' Lutz Wendeler, wie kommt es zu diesem Titel? - "Über den Lernbegriff, bei dem sowohl das Individuum, als auch die Gruppe ins Spiel kommt. Viele Didaktiker oder Systemiker gehen von einer Linearität des Lernens aus. Vom Einfachen, zum Komplexen. Das ist in der Realität furchtbar langweilig. Von Natur aus sind Probleme eher Überkomplex, sonst wären es keine. Wissen beweist sich an schwierigsten Situationen, im wirklichen Leben. Es müsste also heißen: vom Komplexen zum Einfachen. Wenn Schule auf die Gesellschaft vorbereiten soll, dann muss sie auf das Lösen von Problemen vorbereiten. Menschen müssen sich in Situationen verhalten können, wo es kein festgelegtes *richtig* gibt. Das ist eben nicht linear: Da ist das Problem, dann kommt eine Krise, man hat erste Ideen, es folgt ein Ausprobieren, andere haben andere Ideen, es entstehen neue Verknüpfungsmöglichkeiten... irgendwann kommt man, durch **tastendes Versuchen** zu der Idee, mit der ich das Problem lösen kann. Treppenstufen sind didaktischer Unsinn, sie führen auch vom Einfachen zum Komplexen und Adler tun das einfach nicht. Wir halten es für wichtig, Lernräume so zu organisieren, dass diese

Treppen möglichst vermieden werden.” Was lernt man in der Weiterbildung - oder besser wie? “Die Weiterbildung bemüht sich Zug um Zug, ein selbstorganisiertes System, eine selbstorganisierte Gruppe zu schaffen. Zu Beginn steht ein „autoritärerer“ erster Baustein, dann rückt immer stärker die Selbstorganisation der Teilnehmenden in den Vordergrund. Diese Verschiebung findet sowohl methodisch, als auch gedanklich statt. Das Gefühl der Verantwortung kommt relativ früh. Die Weiterbildung versucht diese Entwicklung zu immer mehr Selbstorganisation hin zu ermöglichen unter Berücksichtigung des eigenen Lernweges, den sowohl von den ErzieherInnen in Kitas bis hin zu LehrerInnen der Oberstufe alle verfolgen können. Die Vielfalt der Befähigungen kommt dabei aus der Vielfalt der Gruppe. Die Teamer der Weiterbildung organisieren den Rahmen innerhalb dessen sich die Teilnehmenden selbst sowohl individuell als auch als Gruppe entwickeln. So soll die Weiterbildung als Modell fungieren für den eigenen Lernort. Wie kann das organisiert werden, wie kann ich das übertragen? Es gibt zwar die Überschriften der Weiterbildungsbausteine, aber eben keine Lehrpläne. Aus dem politischen Aspekt der Selbstorganisation heraus entstanden die Bausteine der Weiterbildung: Menschen, die in der Lage sind sich selbst zu organisieren, müssen sich frei ausdrücken können, Heterogenität begegnen, demokratisch handeln können. Die Bausteine selbst bieten das Handwerkszeug zur Selbstorganisation.”

Keine weiteren Fragen - an dieser Stelle. „Freinetpädagogik kann für jeden ganz verschieden sein. Bei Freinet-Treffen oder auch in der Zeitschrift 'Fragen und Versuche' der Freinet-Kooperative kommen ganz verschiedene Menschen und Meinungen zusammen, die eine Grundidee verbindet und die sich darin ganz individuell und mit ganz unterschiedlichen Schwerpunkten, z.B. mathematisch, politisch, kreativ, beteiligen und zeigen.“ schreibt uns Marlies Klingelhöfer, aus dem Vorstand der Kooperative.

'100 Jahre und immer noch der Zeit voraus' - welchen Weg in die Zukunft weist der freinetische Ansatz? In einer Zeit, in der weltweit demokratische Strukturen systematisch abgebaut werden, ist er heute aktueller denn je. Die Herausforderungen unseres Jahrhunderts beschränken sich nicht mehr auf einzelne Teilbereiche - sie brauchen Mut, Kraft und Selbstvertrauen, Entdecker und Erfinder, die neue Wege wagen, gemeinsam lebensnahe Lösungen entwickeln und sich und die Gemeinschaft selbst organisieren können. „Wenn man hier groß wird, merkt man irgendwann, daß man viel mehr man selbst ist - weil man sich entwickelt hat und nicht erzogen wird“, sagt Jan-Ole Eilers beim Schulfest der Prinzhöfte Schule, die er selbst 10 Jahre besucht hat. Nicht ganz zufällig hat er nach dem Abitur am Gymnasium nun sein Studium angetreten: Lehramt. Seinen Weg geht er mit breitem Lächeln, festem Schritt und einer klaren Vision - Schule verändern und Zukunft gestalten. Dabei wünschen wir ihm das allerbeste.

<p>Wie ist dieser Artikel entstanden?</p> <p>Unser Artikel hat sich auf seiner Reise durchs Freinet Netzwerk als Soziale Skulptur zusammengesetzt. In unzähligen Interviews, Zusendungen und Textrecherchen haben neben dem Redaktions-Team Johanna Laier, Ulrike Oemisch & Alex Capistran (oya) daran mitgewirkt:</p>	<p>Texte & Bilder Buchkinder Leipzig e.V. Bildungshaus Riesenklein Prinzhöfte Schule Bassum Französische Schule Tübingen Marlies Klingelhöfer</p> <p>Interviews: Lutz Wendeler Monika Zeugner Ingrid Bähr Markus Spannan Gisela Tamm</p>	<p>Gesa Meisen Hartmut Glänzel Paul Jud Gitta Kovermann Petra Vogt Jan-Ole Eilers Anila & Nicole</p> <p>Texte Archiv/ Webseite Jochen Zülch Ulrich Hecker Heini Witte-Löffler</p> <p>Vielen Dank!!!</p>
---	--	--